

Wunderwelt der Kinder

Autor(en): **Bischof, Marco**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Actio humana : das Abenteuer, Mensch zu sein**

Band (Jahr): **99 (1990)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-976082>

Nutzungsbedingungen

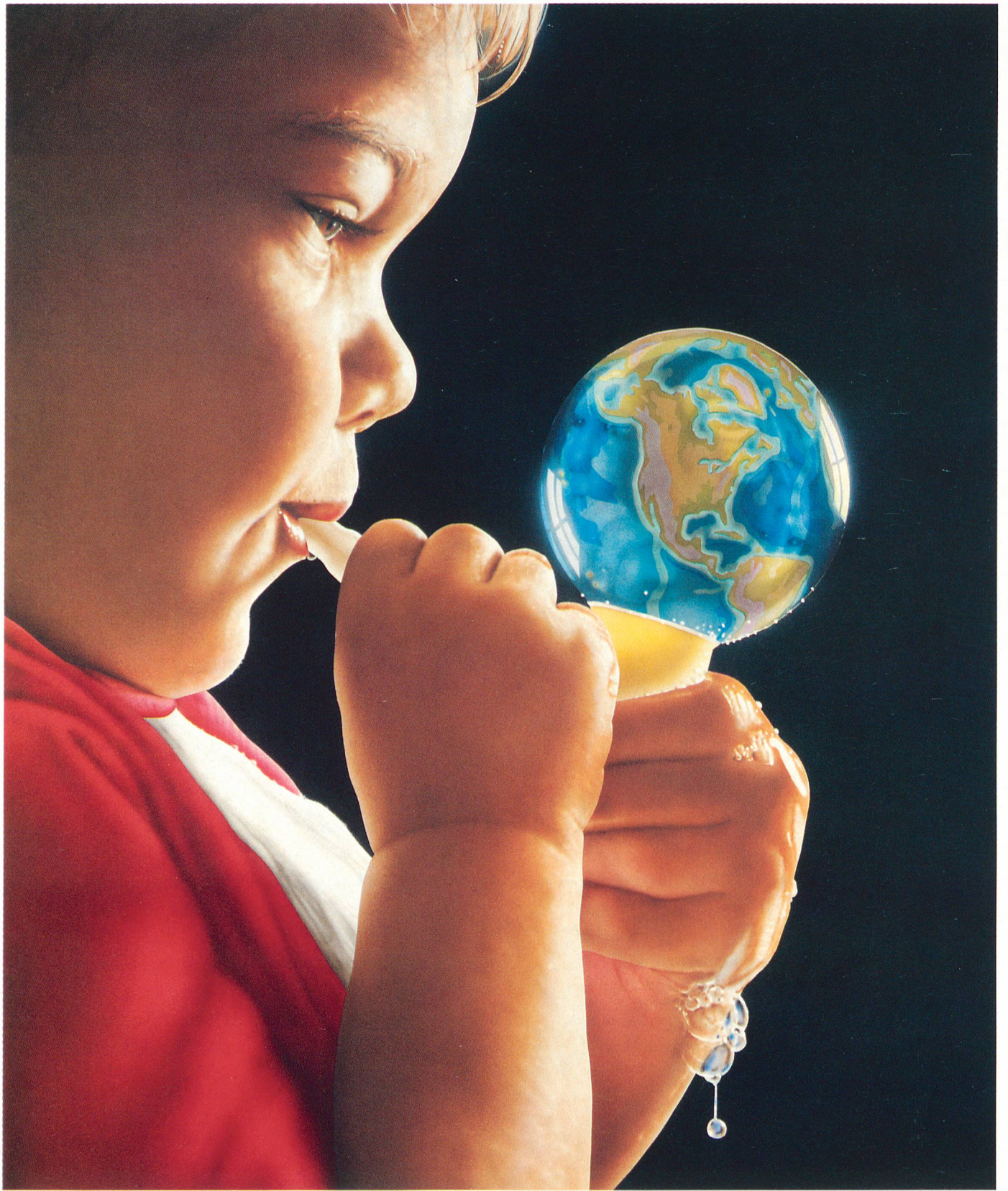
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



WUNDERWELT DER KINDER

Kleine Kinder leben in einer Welt, zu der viele Erwachsene, wenn überhaupt, nur schwer Zugang haben. Wenn sie reden lernen, sagen sie oft Dinge, die uns in Erstaunen versetzen, manchmal über ihren Scharfsinn, manchmal über ihre «blühende Phantasie». Könnte es sein, dass Kinder Wahrnehmungsfähigkeiten besitzen, die ihnen «wegerzogen» werden, weil sie Dinge sehen, an die ihre Eltern nicht glauben?

Ein dreijähriger Bub erzählt: «Es war vor meiner Geburt, als du noch nicht meine Mutter warst.» Er berichtet von grünen Lastwagen, von Männern in grünen Uniformen, von langen Reihen nackter Menschen und von seinem eigenen Tod im Zweiten Weltkrieg.

Die Reaktion der meisten Zeitgenossen auf diese paar Zeilen dürfte heute noch lauten: «Papier ist geduldig.» Damit ist die Schilderung für sie in die Reihe von «verrückten Geschichten» einsortiert, die in manchen Druckerzeugnissen kolportiert werden, um beim Leser einen leichten Nervenkitzel zu erzeugen.

Es gibt heute seriöse Forscher, die solchen Geschichten geduldig und hartnäckig nachgehen, sie als Indizien für eine mögliche Wahrheit und Wirklichkeit nehmen, die (noch) nicht in unser Weltbild passt. Da diese Wissenschaftler aber in Randzonen ihrer Fachgebiete, zum Beispiel im Bereich der sogenannten Parapsychologie, tätig sind, wird ihre Arbeit besonders argwöhnisch beobachtet. Mit Adjektiven wie «unwissenschaftlich», «unbewiesen» und «unseriös» sind wir rasch zur Hand.

Unser sogenannt «rationales Denken» hat zur Folge, dass eine «Wissenschaft» des Unerklärlichen eigentlich in sich ein Widerspruch ist. Wir verlangen von den Wissenschaftlern in diesen Bereichen den Beweis dafür, dass zum Beispiel Berichte, die – wie die Äusserung des dreijährigen Buben – auf eine Wiedergeburt hindeuten, nicht auch ganz andere, banale Erklärungen haben könnten. Ein solch ausschliessender negativer Beweis lässt sich aber gar nicht erbringen.

Es gibt noch eine andere Möglichkeit, mit solchen Berichten umzugehen, ohne dass gleich unser Weltbild ins Wanken gerät. Es ist eine Einstellung sozusagen kindlicher Offenheit. So nähern wir uns solchen kindlichen Äusserungen, als ob wir selber Kinder wären, und akzeptieren das, was uns als Realität angeboten wird, auch als Realität – als die Realität des Kindes, das sich äussert. Das ist gar nicht so abwegig. Wenn wir nämlich die oben gemachte Feststellung akzeptieren, dass kleine Kinder in einer Welt leben, die schwer zugänglich ist, dann akzeptieren wir ja auch in irgendeiner Form die Realität dieser Welt.

«Ich sehe weisses Licht, das aus deinem Kopf und deinen Fingern kommt», sagt ein Kind zu seiner Mutter. Ein anderes: «Um dein Gesicht und deinen Körper herum sind

helle Farben.» Wieder andere Kinder sehen rotes Licht an Bäumen, oranges Licht an Hunden und bunte Farbflecken um ihr Bett herum. Die Erforscher sogenannter paranormaler oder aussersinnlicher Wahrnehmungen (ASW) erkennen solche Mitteilungen als die Beschreibung sogenannter Aura-Erscheinungen. Diese Kinder wären demnach fähig, die Energie-Abstrahlung von Menschen, Tieren und Pflanzen als farbiges Licht zu erkennen.

Dass es solche Abstrahlungen gibt und dass man sie als Farbstrahlen darstellen kann, wird auch von der Schulwissenschaft nicht mehr bezweifelt, seit die Echtheit der sogenannten Kirlian-Fotografie von Aura-Erscheinungen etabliert ist. Manche ASW-Forscher glauben, dass sehr viele Kinder die Fähigkeit haben, eine Aura zu sehen, sie aber mit der Zeit automatisch verlieren, weil die Erwachsenen mit ihren Schilderungen nichts anfangen können. In der Literatur werden aber auch viele Indizien für Telepathie, Hellsehen, Wahrsagen und andere parapsychologische Fähigkeiten zitiert, die ein unvoreingenommener Beobachter bei sehr vielen Kindern feststellen könnte, die aber meist nicht einmal wahrgenommen werden.

In einer parapsychologischen Schweizer Zeitschrift der fünfziger Jahre, «Neue Wissenschaft», berichtete eine Mutter von Gedankenübertragung zwischen ihr und ihren Kindern. So stand sie einmal vor dem Kinderwagen, in dem die kleine Ingrid schlief, und lächelte beim Gedanken daran, wie das Kind so oft mit seinen Fingerchen spielte und dann jedesmal strahlend sagte: «Das isse Hadn (das ist die Hand)!» Im gleichen Augenblick, da sie das dachte, fuhr Ingrid für einen Augenblick aus dem Schlaf auf, streckte der Mutter das Händchen entgegen und sagte: «Das isse Hadn!», bevor sie aufs Kissen zurückfiel und weiterschlieft.

Ungezählte Male erlebte diese Mutter, die auf solche Vorgänge sensibilisiert war, wie ein Kind einen gerade von ihr gedachten Gedanken aussprach oder etwas von ihr Gelesenes visuell erlebte. Aber es kam auch vor, dass das Telefon läutete und ein Kind voraussagte, wer der Anrufer war, oder dass eines behauptete, ein Bekannter sei eben in der Stadt eingetroffen, den alle noch im Ausland wähten, und sich das bewahrheitete. Einmal träumte die Mutter, sie habe die fünfjährige Ruth im Wald verloren, und erwachte nach anfänglichem Schreck mit dem erleichterten Gefühl, dass es nur ein

All die Nachrichten über das, was wir unserer Umwelt, von den Tiefen des Meeres bis in die Atmosphäre hinauf, antun, haben unser Weltbild, wie es der Künstler Glenn Dean sieht, zerbrechlich werden lassen. Unsere Kinder könnten uns helfen, diese Wunderwelt zu bewahren. Ein Foto seines Töchterchens Erin beim Seifenblasen inspirierte Dean zu diesem Bild.

ILLUSTRATION:
GLENN DEAN

WUNDERWELT DER KINDER

Traum gewesen war. Als sie dann zum Kinderschlafzimmer hinüber ging, um sich am Anblick des schlafenden Kindes zu freuen, lief ihr die schluchzende Ruth entgegen und rief: «Mami, ach wie gut, dass es nur ein Traum war!» Was sie denn geträumt habe? «Wir waren spaziergegangen, und auf einmal warst du nicht mehr da. Ich hatte solche Angst; da bin ich zum Glück aufgewacht.» Die meisten Eltern erklären sich solche Vorfälle, wenn sie ihnen überhaupt auffallen, als reinen Zufall und schenken ihnen keine starke Beachtung. Die Eltern von Ingrid, Ruth und deren Geschwistern dagegen waren sehr interessiert, registrierten jedes aussergewöhnliche Ereignis, diskutierten darüber und begannen schliesslich, sogar mit Telepathie zu experimentieren – mit Erfolg, wie sie berichteten: Es sei ihnen gelungen, ihre Kinder durch eine Art Gedankenübertragung auf Distanz zu wecken oder nach Hause zu rufen.

Ein Lehrer aus Thun berichtete in der erwähnten Zeitschrift, die inzwischen eingegangen ist, über die Wahrträume von 11- und 12-jährigen Schülern. In der Literatur wird auch über Kinder berichtet, die jung sterben und ihren eigenen Tod voraussagen. In den letzten Jahren liest man häufiger von Hinweisen darauf, dass sich Kinder an die Umstände ihrer Geburt erinnern oder möglicherweise sogar «Erinnerungen an frühere Leben» haben. Solche Indizien für eine «Wiedergeburt» oder eine «Seelenwanderung» sind nicht nur besonders interessant, sondern auch am stärksten umstritten, weil sie aus der Grenzzone zwischen Psychologie und Religion stammen.

Die holländische Theologin Johanne Klink sammelt seit Jahren Aussagen von Kindern über ihre angeblichen früheren Leben. Der dreijährige Bub, der den eigenen Tod zur Nazizeit beschrieb, ist ihr begegnet. Ein fünfjähriger Bub erinnerte sich genau an sein Leben als Schwiegersohn eines ägyptischen Pharaos. Er beschrieb im Detail, wie die Pharaonen begraben wurden, und berichtete dabei von geheimen sandgefüllten Kammern in den Pyramiden. Diese waren zur Zeit seines Berichtes unbekannt und wurden erst später von Forschern entdeckt. Die Kinder merken auch, dass die Grossen Schwierigkeiten mit solchen Erinnerungen haben. «Ich möchte noch einmal klein sein – dann erinnerst du dich an alles», sagte eines zur Mutter. Und ein Mädchen nach dem Tod seines Brüderchens: «Warum weinst du, Mutti, für Kinder ist es doch nicht schlimm zu sterben; die wissen alles noch.»

«Alles Wissen ist Erinnern», sagte der griechische Philosoph Plato, und Frau Klink ist

davon überzeugt, dass die Seele, die sich bei der Geburt im Menschen verkörpere, bei einem Kind noch nicht so sehr verhärtet und im Diesseits gefangen sei, dass sie ihren Ursprung im Jenseits und die früheren Leben vergessen habe.

Ian Stevenson, Professor für Psychiatrie und Leiter eines Instituts an der Universität Virginia, USA, befasst sich seit Jahrzehnten mit der streng wissenschaftlichen Überprüfung kindlicher Aussagen, die auf «frühere Leben» hindeuten. Ein ganzes Team von Assistenten ist ständig unterwegs, um die Berichte der Kinder aufzuzeichnen und dann nach den verstorbenen Personen, die sie angeblich verkörpert hatten, zu forschen. Sie klären auch ab, ob das Wissen des Kindes nicht aus anderen Quellen stammen könnte. In den Archiven des Instituts liegen die Dossiers von erstaunlich vielen meist drei- bis fünfjährigen Kindern, deren Aussagen all diesen Recherchen standgehalten haben. Die meisten von ihnen stammen aus Indien, wo der Gedanke einer Wiedergeburt vertraut ist und Eltern eher geneigt sind, darüber zu reden. Aber einzelne Fälle wurden auch in kulturell so unterschiedlichen Gebieten wie Afrika, Ferner Osten, Mittelosten, Europa und USA abgeklärt. In manchen Fällen hatten die Kinder auch Muttermale oder Missbildungen, die mit Verletzungen im «früheren Leben» in Zusammenhang gebracht werden könnten. Einzelne Kinder fielen dem Psychiater durch zunächst unerklärliche Ängste auf, die mit einem gewaltsamen Tod im «früheren Leben» zu tun haben könnten.

Wiedergeburt, Telepathie, Hellsehen – das sind in unserer Gesellschaft Themen, die viele von uns nicht ansprechen. Dazu kommt noch ein Merkmal unserer Gesellschaft: Wir nehmen das, was Kinder sagen, selten ganz ernst. So lernt ein kleines Kind schnell, dass es ungeschorener durchs Leben kommt, wenn es nicht von orangem Licht und früheren Erlebnissen erzählt. Eigentlich schade; denn wenn es uns gelingen würde, die magische Wunderwelt des Kindes gelten zu lassen, würden wir damit auch einem bei uns selbst verdrängten Bereich menschlicher Möglichkeiten wieder eine Chance geben. Das vermeintlich «Abnormale» können wir als einen Aspekt der Frische und Offenheit sehen, den wir am Kind für uns entdecken: Wir könnten ganz allgemein lernen, uns nicht immer so einschränken zu lassen von dem, was als «möglich» und als «wirklich» gilt, und spielerischer umzugehen mit der Realität. Welches Abenteuer könnte es auf diese Weise werden, das Kind in uns zu entdecken! ■

MARCO BISCHOF

